

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Schaber-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Vertrieb:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6550-53.
Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich, 30 Pf. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringer-Geld. 400 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, außerdem durch die Postämter in Wiesbaden die Zweijährige Ermäßigung 10 Pf. sowie die Ausgabezeiten in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für örtliche Reklamen; 2 Pf. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unregelmäßiger Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Nachschlag.

Anzeigen-Annahme: für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgezeichneten Tagen und Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Dienstag, 9. Januar 1917.

Abend-Ausgabe.

Nr. 15. • 65. Jahrgang.

Das amerikanische Festmahl.

○ Berlin, 8. Januar.

Die Reden auf dem Festmahl der amerikanischen Handelskammer in Berlin verdienen starke Beachtung. Man muß, um den Vorgang zu würdigen, wissen, wie solche Veranstaltungen zustandekommen. Es war gewiß keine zwingende sachliche Notwendigkeit, dies Festmahl zu geben. Wenn der amerikanische Botschafter es nicht im Gefühl der Zustimmung seiner Regierung für zweckmäßig gehalten hätte, daß man ihm nach seiner Rückkehr aus Amerika ein Essen gibt, so wäre das Fest eben unterblieben, und niemand hätte sich darüber verwundern können, niemand würde etwas vermisset haben. Aber Herr Gerard hielt es für angemessen, daß ein sichtbares Zeichen neuer Beziehungen, oder, vorsichtiger ausgedrückt, der Möglichkeit einer wichtigen Veränderung gegeben werde, und so kam es zu diesem Ereignis, das einige Monate zuvor schwerlich hätte stattfinden können. Trinkprüche auf solchen Festmahlen dürfen nicht gerade wörtlich genommen werden, das angenehme Jubel, das aus der gehobenen Stimmung freundlich geminnter, beim Wein und beim guten Essen vereinigter Menschen entspringt, hält nur selten die Probe auf zutreffende Sachlichkeit aus; aber nicht darauf kommt es so sehr an als vielmehr auf den ersten Anstoß, auf den ausschlaggebenden Beweggrund. So bleibt denn die Tatsache in Geltung, daß die Vertreter des amerikanischen Geistes in Berlin, der Botschafter und die hier anwesenden Kaufleute, den Zeitpunkt für gekommen erachteten, wo die frühere Entfremdung durch freundlicheres Entgegenkommen abgelöst werden sollte. Unser Friedensangebot und die beleidigende Ablehnung durch die Feinde, die zugleich eine Abweisung von Wilsons Bemühungen bedeutet, haben in Washington doch wohl einen Umschwung vorbereitet, dessen nicht gerade erste, aber doch bemerkenswerte Wirkung wir in diesem Festmahl erkennen. Es ist etwas viel von Freundschaft gesprochen worden, aber daß das geschehen konnte, ist jedenfalls willkommen zu heißen, auch wenn man nicht jedes Wort auf die Waagschale legen will. Für den Ausgang des Uberschwungs war im übrigen durch manche Wendung in den Reden gesorgt. So meinte der Staatssekretär Helfferich, daß wir von den Neutralen nichts weiter verlangen, als daß sie wirklich neutral seien. Sie mögen uns unseren Handel mit den Feinden allein abmachen lassen, mehr begehren wir von ihnen nicht; die heillosen Amerikaner werden gemerkt haben, was damit gesagt sein soll, und es gab auch sonst noch keine Spitzen in den deutschen Trinksprüchen. Dafür erwies sich wieder der Botschafter erkenntlich, indem er ebenfalls mit diplomatischen Feinheiten arbeitete. Solange die von ihm mit Namen aufgezählten Männer, der Reichskanzler, Hindenburg, Ludendorff, Capelle usw. da seien, bleibe die Freundschaft zwischen Deutschland und Amerika gewährleistet. Das sollte denn wohl heißen, daß Männer wie Tirpitz oder Falkenhayn solche Bürgschaften nicht darbieten würden. Aber man braucht ja nicht zu unterzücken, was sein würde, wenn der Reichskanzler und Hindenburg auscheiden, denn beide stehen eben fest auf ihren Posten. Der Botschafter versicherte, daß das Verhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und uns niemals besser gewesen sei als jetzt. Das ist, auch wenn man den besonderen Charakter von Festmahlreden berücksichtigt, ein großes Wort, und man muß doch wohl annehmen, daß es sorgfältig überlegt und im Bewußtsein der Wirkung ausgesprochen worden ist, die es nicht bloß bei uns, sondern auch bei den Feinden haben wird. Warum aber rückte Herr Gerard die Vorzüglichkeit des gegenwärtigen Verhältnisses beider Reiche in ein so helles Licht? Bieleicht war für ihn nicht bloß unser Friedensangebot bestimmend, sondern auch die Folgerung, die unsere politischen und militärischen Stellen aus der Ablehnung durch den Viererband schon gezogen haben und weiter zu ziehen entschlossen sind, wie es die kraftvolle Ansprache des Kaisers an Meer und Marine mit hochbewegender Deutlichkeit anspricht. Wir werden unsere Kampfhandlungen selbstverständlich stets nach unseren Bedürfnissen einrichten, aber gleichgültig ist es darum nicht, wie sich die Neutralen und namentlich Amerika zu den Folgen unserer neuen Maßnahmen, besonders zur See, stellen werden. Deshalb will es annehmen gewürdigt sein, wenn der amerikanische Botschafter so, wie geschehen, sprach. Von einer übertriebenen Bewertung der ganzen Veranstaltung wissen wir uns fern, immerhin gehört sie zu den Vorgängen seit unserem Friedensangebot, auf die man seine Aufmerksamkeit zu richten hat.

Hindenburg und die Engländer.

(Drahtbericht unseres zum westlichen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatters.)

Großes Hauptquartier, 8. Jan. Von der letzten Anwesenheit unseres Generalstabschefs Hindenburg an der Westfront wird mir von beteiligter Seite folgendes berichtet:

Bei seiner Anwesenheit in G. . . besichtigte Hindenburg ein großes Lazarett und fand für jeden deutschen Schwermundeten gütige, teilnehmende und tröstende Worte, so daß alle Begleiter für die unerschöpflich strömende Herzengüte des Feldherrn und ihre unmittelbare Wirkung auf die Leidenden voller Bewunderung waren. Man führte darauf den Feldmarschall in einen Saal, in dem leicht verwundete englische Offiziere lagen. Der Oberarzt, in der Absicht, alle Vorzüge seiner Anstalt in das beste Licht zu setzen, erklärte, daß hier die Schwester E. . . beschäftigt sei, die elf Jahre in England gelebt habe und so gut Englisch spreche, daß die eingelieferten Engländer sie zuerst für eine echte Engländerin hielten. Aber diese Mitteilung hatte einen unerwarteten Erfolg. Das grundgütige Gesicht des Feldmarschalls verfinsterte sich. Er gab der Schwester ein Zeichen, wegzutreten, und befahl dann: „Die Schwester E. wird sofort an anderer Stelle verwendet. Hierher kommt eine Schwester, die kein Wort Englisch spricht. Ich will nicht, daß die Engländer hier es besser haben als meine braven Soldaten, die das Unglück gehabt haben, in englische Kriegsgefangenschaft zu fallen.“

B. Schenermann, Kriegsberichterstatter.

Zum Jahrestage der Räumung der Halbinsel Gallipoli (9. Januar 1915).

In England und Frankreich mehren sich die Stimmen, die ernstlich zum Rückzug von Saloniki mahnen, weil die Lage Sarrails sich von Tag zu Tag bedauerlicher gestaltet. Aber man zögert noch, weil die Preisgabe von Saloniki das englische Ansehen in der Levante unwiederbringlich vernichten würde.

Es liegt eine gewisse Ironie der Weltgeschichte darin, daß gerade jetzt die die Lage überschauenden militärischen Viererbandstreife das Saloniki-Abenteuer liquidieren möchten, wie sie just vor einem Jahre das Dardanellen-Abenteuer aufgegeben haben, als sie am 8./9. Januar 1916 die Gallipoli-Halbinsel völlig räumten.

Im ganzen dauerten die Operationen vor den Dardanellen rund 10 1/2 Monate, und nach der Landung französischer und englischer Truppen auf Gallipoli waren am Tag der Räumung 8 1/2 Monate verfloßen. Siegesficher schrieb die „Times“ zu Beginn der Dardanellen-Unternehmung vom „bevorstehenden Wendepunkt des Krieges“ und pochte stolz darauf, daß man sich auf keinen Fall einen Fehlschlag gestatten dürfe. Die „Daily Mail“ prophezeite: „Die 98. Pentimeter-Geschütze unserer Schiffsartillerie werden jetzt die 600jährige Herrschaft des türkischen Kaiserreichs an den Dardanellen hinwegblasen, und Deutschland wird seine Pläne in Atome zerfallen sehen.“ Und am 7. Mai führte Herr Churchill das Mahnen des siegreichen englischen Friedens: „Durch die Meerenge der Dardanellen und durch die Schlachten von Gallipoli führt der kürzeste Weg zum triumphierenden Frieden!“

Jetzt klingt's wie blutiger Hohn. Das mit ungeheurer Pomp angekündigte Dardanellen-Abenteuer stellt noch dem Urteil eines Londoner Blattes nur einen einzigen „monumentalen Mißerfolg“, eine „un glaubliche Dummheit“ dar. Der Unterstaatssekretär Lemant bezifferte am 11. Dezember 1915 im englischen Unterhaus die britischen Verluste an den Dardanellen bis dahin auf 4913 Offiziere, 108 006 Mann; hinzu kamen 66 683 Mann, die wegen Krankheit in Lazarette übergeführt werden mußten. Rechnet man zu diesen 209 604 noch die Verluste der farbigen englischen Truppen und der Franzosen hinzu, so kann man die Gesamtverluste getrost auf 300 000 Mann ansetzen. Versenkt wurden 12 feindliche Linienfahrer und Kreuzer, 17 Panzerkreuzer zum Teil sehr schwer beschädigt, außerdem küßten die verbündeten Flotten etwa 20 Unterseeboote, Torpedoboote ufm. ein. Rund 5 Milliarden Mark hat das Unternehmen verschlungen.

Kein neues Gibraltar, kein Wien oder Singapur ist den Engländern auf Gallipoli entstanden. Der Traum von dem stolzen Einzug der russischen Truppen in Konstantinopel ist ausgeträumt. Wir gedenken an diesem Jahrestage mit besonderem Stolz dieses glänzenden Erfolges der türkischen Armee und dieses herrlichen Sieges deutsch-türkischer Waffenbrüderschaft.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T. B. Konstantinopel, 9. Jan. (Drahtbericht.) Bericht des Generalstabs: Kaukasusfront: Auf dem linken Flügel wurde ein Überraschungsversuch des Feindes gegen

unserer Vorposten zurückgeschlagen. Unsere Truppen, die zur Donaumarmee gehören, wiesen in der Nacht zum 7. Januar einen Angriff des Feindes ab.

Rom hat gesprochen.

W. T. B. Bern, 8. Jan. Walländer Blätter melden aus Rom: Drei verschiedene Kollisionen fanden nacheinander unter dem Vorsitz Bofellis, Briands und Lloyd Georges statt. Man glaubt, daß auch das Verkehrsproblem sowie die Kohlen- und Getreidesfrage, besonders in Hinsicht auf Italien, besprochen worden sind. Lloyd George, Briand und Sarrail reisten Sonntagabend ab.

W. T. B. Bern, 9. Jan. (Drahtbericht.) Der Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ in Rom bezeichnet als den Hauptgegenstand der Konferenz in Rom die Frage: „Warum ist die Fortsetzung des Krieges notwendig und welchen Plan soll man demgemäß befolgen, mit welchen Mitteln und Endzielen?“ Er kann aber nicht sagen, ob man hinsichtlich des strategischen Planes für die Kriegführung im Frühjahr die Beschaffung von genügend Waffen und Munition und die feste Regelung des Verpflegungs- und Verkehrswesens zu einem endgültigen Ergebnis gekommen sei.

Das Ergebnis der Entente-Konferenz.

Berliner Pressestimmen.

Berlin, 9. Jan. (ab.) Über das Ergebnis der Entente-Konferenz behält die italienische Presse ihre Zurückhaltung bei. Die „Post“ schreibt: Daß die allgemeine Anstrengung zu einer großen Offensive geplant ist, geht auch aus den knappen römischen Berichten hervor. Für die Engländer handelt es sich dabei in erster Linie darum, ob es ihnen gelingt, außer den willenslosen Portugiesen noch andere Härtige zur Schlachttätte für Albions Zukunft zu schleppen. Allen Anstrengungen unserer Feinde aber, wo immer sie auch einsehen mögen, wird unsere Oberste Heeresleitung mit dem gewohnten siegesfähigen Zielbewußtsein zu begegnen wissen. Das ist unser Trost gegenüber allen Frazlerereien, die man sich in Rom geleistet hat. Die Ententeminister mögen beschließen, was sie wollen, bei uns kennt man schon den Ausgang des Hornberger Schicksens. — Julius Bachem äußert im „Tag“: Röge der Viererband noch so vollkommene Formeln aufstellen, mit Formeln und Phrasen wird der Weltkrieg nicht entschieden, sondern mit realen Machtfaktoren, und die werden entscheidend auch auf das Zustandekommen des Friedens drücken, sei es, daß sie schon jetzt zwingend sich geltend machen, sei es, daß noch eine letzte, dann allerdings furchtbare Probe aufgestellt werden muß.

Die französischen Minister aus Rom zurück.

W. T. B. Paris, 9. Jan. (Drahtbericht.) Briand, Kriegsminister Liauthey und Unterstaatssekretär für Artillerie und Munition Thomas sind gestern abend aus Rom hier eingetroffen.

Deutscher Sieg und deutscher Friede.

Eine Rede des Abgeordneten Stresemann.

In Hannover sprach am Sonntag der Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann vor gefülltem Hause über das Thema „Deutscher Sieg und deutscher Friede“. Er führte aus: „Unsere Feinde haben uns die Augen darüber geöffnet, was sie unter dem Frieden verstehen, den sie Deutschland gewähren wollen. Demgegenüber wollen wir sprechen von deutschem Frieden und deutscher Zukunft. Es gibt nur einen Gesichtspunkt, von dem wir dabei auszugehen haben, das ist die Wiederherstellung Deutschlands und seine Zukunftssicherung durch eigene Kraft. Man pflegt einander gegenüberzustellen die Anexionisten auf der einen und die Verständigungspolitiker auf der anderen Seite. An der Spitze der letztgenannten Gruppe steht der Abgeordnete Scheidemann.“

Scheidemann.

Er ist der anerkannte Führer der größten deutschen Partei, er ist einer der bekanntesten Volkstredner im Kriege. Er rühmt sich des Vertrauens des deutschen Reichskanzlers. Den Kriegszielen, die er aufstellt, kommt besondere Bedeutung zu, weil er, ohne Widerspruch zu finden, behaupten darf, daß seine Ziele sich mit denen der Reichsleitung decken. . . . Bedeuten für eine Zukunftssicherung Deutschlands? Scheidemann hat klar ausgedrückt, womit er den Frieden zu erreichen hofft: Was belgisch ist, soll belgisch, was französisch ist, soll französisch bleiben. Jeder trage seine eigene Last. Das bedeutet also einen Verzicht auf jeden Landwerb im Westen, einen Verzicht auf jede Kriegsschädigung. Es bedeutet andererseits die Zustimmung zu der Unabhängigkeit Polens. Es läßt die Frage Skurlands offen. Insgesamt also bedeutet dieser Friedensvorschlag den Status quo mit Grenzregulierungen im Osten und einem unabhängigen Polen. Daß unsere Feinde für dieses Angebot nichts anderes übrig haben als eine Antwort voll Hohn und Spott und eine in diplomatischen Verlehn bisher unerhörte Frechheit, das hat uns die vergangene Woche gezeigt. Und ich kann die Empfindung nicht los werden, daß gerade Scheidemanns Begleitmusik den Eindruck der Schwach-

in Tätigkeit herbeizuführen, wenn die Rote auch angeht der militärischen Lage an sich nicht so aufgeführt werden konnte.

Und eine andere Frage drängt sich auf: Wir rufen in alle Welt hinaus, was französisch ist, soll französisch, was belgisch, soll belgisch bleiben.

Hat denn die Entente schon einmal erklärt: was deutsch ist, soll deutsch bleiben? Hat England erklärt, was französisch ist, soll französisch bleiben?

Wir haben ja gar nicht das Recht, darüber zu entscheiden, ob alles, was französisch ist, auch französisch bleiben soll. Dazu gehört doch auch, daß Calais, das die Engländer besetzt haben, nicht zu einem zweiten Gibraltar gemacht wird. Und hat denn England zu erkennen gegeben, daß es bereit ist, uns unsere Kolonien zurückzugeben, daß es die Insel, die es vor den Dardanellen besetzt hält, zurückzugeben will? Hat Russland erklärt, daß es Galizien wieder zurückzugeben will? Wir rufen ein Friedensangebot in die Welt hinaus, und die Antwort ist ein höhnisches Lachen. Das bringt mich zu der Auffassung, daß diese Politik schon theoretisch nicht den deutschen Interessen zu dienen scheint. Wichtiger aber erscheint mir die sachliche Stellungnahme.

Wenn der Gedanke eines Kampfes zwischen Deutschland und England in Zukunft ausgeschlossen wäre, dann könnten wir vielleicht auf Garantien verzichten, die jetzt unbedingt nötig sind, um die Zukunft Deutschlands zu sichern. Wir sind uns auch vor dem Kriege stets bewußt gewesen, daß dieses große und mächtige Deutschland eine politische und wirtschaftliche

Achillesferse

hatte. Wir waren die zweitstärkste Wirtschaftsmacht der Welt; wir hatten die zweitstärkste Handelsflotte der Welt, aber wir hatten nicht einen einzigen Flottenstützpunkt, der zur Verteidigung auch im Kriege geeignet gewesen wäre. Nun sehen wir, daß dieser Krieg unseren Welthandel vernichtet hat, daß wir unsere Kolonien eingebüßt haben, daß unser Kreuzergeschwader verloren gegangen ist. Wenn es deshalb wahr wäre, daß dieser Krieg ausginge, ohne daß sich etwas an dem früheren Zustand geändert hätte, dann wäre die Folge für uns ein Zusammenbruch unserer Volkswirtschaft, weil dann der deutsche Kaufmann das Risiko nicht noch einmal auf sich nehmen würde, alles, was er geschaffen hat, zusammenbrechen zu sehen am Tage nach der englischen Kriegserklärung.

Wenn der Frieden geschlossen wird, ohne daß Deutschland die kanadische Küste besitzt, so ist England der gewinnende und wir sind der verlierende Teil. Ein neutrales Belgien ist eine geschichtliche Unmöglichkeit nach diesem Kriege.

Es ist kein Zweifel, daß Frankreich mit einem deutschen Einmarsch in Belgien als mit einer Selbstverständlichkeit gerechnet hat; man konnte sich eine andere Handlungsweise Deutschlands gar nicht vorstellen. Das Urteil wäre auch vielleicht dabei geblieben, wenn wir unseren Gegnern nicht selbst die Waffen geliefert hätten dadurch, daß wir von einem „Unrecht“ sprachen, das wir begangen hätten. Ohne diesen Durchmarsch durch Belgien würden wir heute noch nicht auf französischem Boden stehen, ohne die Möglichkeit, auch in Zukunft durchzumarschieren zu können, würden wir den künftigen Krieg am Rhein und nicht in Frankreich führen müssen. Deutschland würde am Boden liegen, wenn Belgien von unseren Gegnern besetzt worden wäre, wie es, Gott sei Dank, von uns besetzt worden ist. Nicht eine Eisenbahngemeinschaft und nicht eine Zollunion sind die realen Garantien, die uns die Möglichkeit geben, uns davor zu schützen, daß Belgien in Zukunft das Aufmarschgelände unserer Feinde wird. Belgien hat sich der Pariser Wirtschaftskonferenz angeschlossen; es ist also kein Zweifel, daß mit der Verselbstständigung von Belgien der Einfluß zugrunde gehen würde, den wir im Frieden dort gehabt haben. Deshalb ist das

Gerade von dem Status quo ganz fasslich.

Es bleibt nicht so, wie es war, sondern es wird hundert- und tausendmal schlimmer, wenn Belgien in der Hand unserer Feinde bleibt. Und noch etwas anderes. Mit Millionen von Verlusten und Forderungen steht die deutsche Kaufmannschaft in diesem Kriege da, ohne zu wissen, was ihr davon zurückerstattet werden wird. Trotzdem habe ich die Zuversicht, daß der deutsche Kaufmann sofort noch einmal von neuem anfangen wird, daß er noch einmal die alte Flagge im Ausland hissen und von neuem den Kampf beginnen wird. Aber er muß die eine Garantie haben, daß sich nicht dasselbe wiederholt wie in diesem Weltkriege, daß nicht wieder alles vernichtet wird und nicht alles wieder auf dem Spiele steht. Dann ist Englands Hauptkriegsziel erreicht. Denn darum kämpft es ja eben, den deutschen Wettbewerb auszuhalten. Das hätte es dann erreicht, während es selbst an der nordfranzösischen Küste einen Hafen erhält, oder doch das Recht, in einem französischen Hafen die Kontrolle auszuüben. Und mit noch größerer Selbstverständlichkeit würde England sein Kontrollrecht auch in belgischen Häfen ausüben, wenn wir uns nicht in ihren Besitz sehen.

Es ist schon von anderer Seite darauf hingewiesen worden, daß weittragende französische Geschütze von Longwy aus die deutsche Eisen- und Stahlproduktion in Trümmer schießen könnten, ehe der Krieg recht begonnen hat.

Das ist klar, daß das rohstoffarme Deutschland ohne das belgische Gebiet, ohne die besetzten Teile in Frankreich und ohne Polen zusammenbrechen würde.

Wenn von diesem Gesichtspunkt aus das Erzbeden von Brieg und Longwy unser bleibt, so mag das für Frankreich bedauerlich sein. Wir haben aber nicht französische, sondern deutsche Politik zu treiben. Und wenn die Franzosen und die Russen in Deutschland stünden, könnte man sich dann denken, daß es in Frankreich oder in Russland einen Menschen gebe, der in die Welt hinausruft: „Was deutsch ist, soll deutsch bleiben?“ Wenn man die Übernahme von Brieg und Longwy nicht Annexion nennen will, so mag man sie als Kriegsentwidlung betrachten. Darüber ließe sich ein Kompromiß schließen.

Wie ist es mit der Entschädigung?

Die aufgeschuften Kriegsschulden werden voraussichtlich im Reich neue Steuern im Betrage von 6 bis sieben Milliarden Mark nötig machen. Dazu kommen neue Steuern in den Bundesstaaten und neue Steuern in den Gemeinden. Man ist sich an den maßgebenden Stellen über zwei Gesichtspunkte klar, darüber nämlich, daß diese Steuern nicht auf die Dauer aufzubringen sind, sondern daß ein Teil der Schulden sofort abgetragen werden muß durch weitgehende Vermögensabgaben — unter Einschuß auch der kleinen Vermögen — im Betrage von ein Viertel bis ein

Drittel des Vermögensabgegeben. Man ist sich weiter klar darüber, daß man an den nichtbesitzenden Kreisen nicht vorbeigehen kann. Für den Arbeiter also bedeutet dieser Statusquo wachsende Teuerung und wachsende Steuerlast.

Wir suchen einen dauernden Frieden, aber nicht unter dem Schutz eines Weltfriedensbundes. Wir haben schon einmal auf einem politischen Weltkongress gesehen und wissen, was Algéciras für uns zu bedeuten hätte. Ein Weltfriedensbund würde nur eine neue Algéciras-Konferenz werden. Wir würden nicht nur unsere jetzigen Feinde, sondern auch die Welt der Neutralen gegen uns haben, die von Feindschaft gegen uns erfüllt sind. Wenn man behauptet, daß der Weltfriede nur durch

Verständigung gesichert sei, so stellen wir eine Gegenfrage: Welche Politik hat denn das Deutsche Reich seit dem Regierungsbeginn unseres Kaisers getrieben?

War es nicht die

Politik der Verständigung?

Wann haben wir je versucht, in der Welt Macht zu erlangen? Als Russland vor Japan am Boden lag, telegraphierte der Kaiser an den russischen Jaren: „Russische Trauer ist deutsche Trauer!“ Als Deutschland vor dem Japansieg stand, schloß der Kaiser ein Bündnis mit Frankreich. Als England mit den Russen im Kampfe lag, ging der Kaiser nach London. Der Kaiser glaubte, durch diese Politik der Welt den Frieden erhalten zu können. Und wir erlebten als Dank die Einkreisungspolitik des Königs Edward. Wie haben wir versucht, Frankreich zu umschmeicheln, und was war der Dank dafür? Der Weltkrieg und die Feindschaft der Neutralen gegen Deutschland. Die Politik der Illusionen ist zusammengebrochen, und doch scheint man immer noch nicht erklamt zu haben, daß sich die deutsche Zukunft auf eine solche Politik nicht aufbauen läßt. Wir aber sagen:

Durch Macht zum Frieden.

Das ist der Grund, auf dem ein dauernder Frieden errichtet werden kann. Wollen wir aber Deutschland durch einen machtvollen Frieden sichern, so müssen wir den Kaiser in die Pflicht setzen. Da ist zunächst die belgische Frage. Über die strategische Grenze, die wir im Westen nötig haben, müge der Staatsrat sprechen. Was aber die belgische Küste bedeutet, das hat Wassermaan kürzlich in einem Artikel in eine klassische Formel gebracht. Er hat recht, wenn er sagte: Gelingt es uns nicht, die kanadische Küste in der Hand zu behalten, dann hat England seinen Krieg gewonnen. Für das Jahr 1917, hat Tirpitz uns zugerufen, sei Belgien die Lösung, und wie man in Handelskreisen die Dinge ansieht, das hat Balkin zum Ausdruck gebracht, der das Wort prägte:

Voraus aus dem nassen Dreieck und heran an das nasse Meer. Was im übrigen in Belgien strategisch gefordert ist, darüber mögen die Strategen entscheiden.

Ein Kriegsglied, über das die Meinungen sehr geteilt sind, ist die

Autonomie Polens.

Wir haben mit der Autonomie Polens ein Faustpfand bereits jetzt festgelegt und damit die Möglichkeit verloren, es vielleicht auszuspielen gegen andere Gebiete, die uns näher liegen. Damit meine ich vor allen Dingen Russland, das ein Gebiet deutschen Charakters ist und Deutschland wieder zurückgewonnen werden muß. Geschicht es nicht, so macht Russland daraus eine slavische Druckburg, und uns geht die Möglichkeit verloren, es als Siedlungsland für Kolonisten und heimkehrende Krieger zu verwenden. An das Friedensangebot sind wir nicht mehr gebunden.

Unsere militärische Lage läßt uns weiterhin das Beste hoffen. Wenn wir als die Eroberer Rumäniens, Hindenburg, Falkenhahn und Ludendorff nehmen, so dürfen wir auch Tirpitz nicht vergessen. Dem was deutsche Unterseeboote im Eismeer an Vernichtung der Munitionszufuhr geleistet haben, das hat sich in dem völligen Versagen der russischen Munitionsverschöpfung deutlich gezeigt. Der Abgeordnete Stresemann wird im Anschluß hieran auf die wachsende

Deutung der Unterseeboote

hin. Er legte dar, daß sich die monatliche Beschäftigungsleistung, die jetzt bereits eine halbe Million Tonnen erreicht hat, bei vollem Einsatz der Kampffähigkeit unserer Unterseeboote bis auf 1 Million Tonnen steigern lasse. Das würde England nicht nur in seinem wirtschaftlichen Netz treffen, sondern es würde auch für die englische Bevölkerung den Hunger bedeuten. Und wenn der Engländer auch zähle sei und selbst Hunger leiden würde, so müßte doch England durch den rücksichtslosen Unterseebootskrieg zur Einsicht kommen, daß es den Krieg nicht weiterführen könne. Voraussetzung sei allerdings, daß man den Unterseebooten die volle Kampffähigkeit freigebe, und daß man diese Frage als eine rein deutsche betrachte, in der andere Staaten nicht mitzureden hätten. In diesem Sinne rief Abgeordneter Stresemann unter dem jubelnden Beifall der Versammlung:

U-Boote heraus!

Stresemanns Ausführungen ernteten an allen Stellen, an denen der Wille zur energischen Kriegsführung zum Ausdruck kam, demonstrektiv starken Beifall.

Ereignisse zur See.

Glänzender Erfolg eines U-Bootes.

W. T.-B. Berlin, 8. Jan. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Oberleutnant zur See Steinbauer, hat am 27. Dezember im Ägäischen Meer das von Bewachungskreuzkräften gesicherte französische Linienschiff „Gaulois“ (11 300 Tonnen) durch Torpedoschuß versenkt. Dasselbe Boot hat im Mittelmeer am 1. Januar den von Zerstörern begleiteten englischen vollbeladenen Truppentransportdampfer „Ibernia“ (14 278 Tonnen) und am 3. Januar einen bewaffneten tiefbeladenen Transportdampfer von etwa 6000 Tonnen versenkt.

Verjunkt.

W. T.-B. Christiania, 9. Jan. (Drahtbericht.) Das Vizekonsulat in Cherbourg meldet: Der Dampfer „Alta“ von Loeststrand wurde von einem deutschen U-Boot versenkt; die Besatzung ist gerettet.

W. T.-B. Bergen, 9. Jan. (Drahtbericht.) Der Dampfer „Mariland“ aus Bergen, 1887 Tonnen, ist am Samstag auf der Höhe von Bordeaux versenkt worden. Der Kapitän und 7 Mann wurden gerettet.

Dr. Genf, 8. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Die französischen Wäpfer melden schwere Verluste der französischen Handelsflotte. Aus La Rochelle wird berichtet, daß in der Nacht auf Donnerstag elf Schiffe, ein größeres Frachtschiff und ein aus Chile kommender Dreimaster von deutschen Tauchbooten torpediert oder durch Kanonenschüsse versenkt wurden. Freitag wurden sieben weitere Frachtschiffe versenkt. Samstag kam ein Segler mit 58 Mann eines verjunkt englischen und norwegischen Dampfers auf.

W. T.-B. Kopenhagen, 8. Jan. „Verfingste Tidende“ zufolge ist der dänische Dampfer „Reesborg“ (1547 Brutto-Register-Tonnen) wahrscheinlich im Kanal versenkt worden. Der Dampfer befand sich mit einer Kohlenladung auf der Fahrt von Sunderland nach Banonne, einer gewöhnlichen Pflichtreise, die die englische Regierung von neutralen Dampfern verlangt. 18 Mann der Besatzung der „Reesborg“ sind wohlbehalten in Drest gelandet.

W. T.-B. London, 8. Jan. Lloyd meldet: Der norwegische Dampfer „Gansi“ ist wahrscheinlich versenkt worden.

W. T.-B. Paris, 8. Jan. „Reit Parisien“ zufolge wurden vor La Rochelle drei weitere Frachtschiffe versenkt.

W. T.-B. London, 8. Jan. Lloyd meldet: Der Schoner „Brenda“ ist von einem feindlichen U-Boot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. Man glaubt, daß der norwegische Dampfer „Lapoor“ versenkt worden ist.

Erfolgreicher Kriegerangriff auf feindliche Barackenlager in Flandern.

W. T.-B. Berlin, 9. Jan. (Drahtbericht. Amtlich.) Deutsche Marineflugzeuge griffen am 7. Januar, nachmittags, Barackenlager westlich von La Panne-Bad und New Port-Bad erfolgreich mit Bomben an.

Die erste Bresche in der Sereth-Linie.

Über den großen Sieg, den unsere verbündeten Truppen am 7. d. M. errungen haben, wird uns geschrieben:

Nach dem kurzen und gescheiterten Entlastungsstoß der Russen hat unsere neunte Armee unter Befehl der Generale v. Morgen und Kraft v. Delmeningen erneut zu einem gewaltigen Stoß ausgeholt, dem eine große Anzahl starker feindlicher Stellungen erlagen. Schon am Tage vorher hatten die Truppen des Münchener Infanterie-Regiments den Gipfel des Mt. Odobesti genommen. Die Russen und Rumänen konnten sich aber noch auf dem stark besetzten Gebirgskopf halten und wurden erst am 7. Januar auf den Putna-Fluß zurückgeworfen. Durch diesen großen Erfolg nordwestlich von Jocsani war der Anfang zur Zertrümmerung der gesamten feindlichen Front im Raum von Jocsani gemacht worden. Südöstlich von Odobesti schloß sich an diese stark besetzte Stellung die Milcovul-Front an, welche die Festung im Westen schützt. Die Milcovul-Stellung hatte schon früher durch das Heranrücken der Festungswerke im Norden und Süden an den Fluß erhebliche künstliche Verstärkungen erfahren. Sie wurden aber im Oktober noch beträchtlich ausgebaut, da offenbar schon damals unsere Feinde stark ein siegreiches Vordringen unserer Truppen gegen die Moldau befürchteten. Jedenfalls konnte nichts unsere Truppen verhindern, auch hier im siegreichen Ansturm ihre Fahnen vorwärts zu tragen und mit derartigen Kraft den Feind zu werfen, daß er nicht einmal mehr die Zeit hatte, sich in der zweiten Stellung Jocsani-Jarestea zu behaupten. Die Straße Jocsani-Bolotesti wurde von unseren Truppen bereits überschritten. Bolotesti liegt 20 Kilometer nördlich von Jocsani am Putna-Fluß.

Mit dem Falle dieser beiden starken Schutzwehren der Festung Jocsani war ihr eigenes Schicksal besiegelt. Zwar hatten die Rumänen den gegen Russland gerichteten Festungsgürtel derartig erweitert, daß er sich durch Hinzufügen eines Forts westlich von Jocsani nennbar auch gegen Westen richtete, aber die Hauptverteidigungslinie war doch bei Odobesti am Milcovul-Abchnitt. Diese beiden Stellungen waren erst in den letzten Wochen nach der Erfahrung des Krieges ausgebaut worden und gewährten die Möglichkeit, einen erfolgreichen Widerstand zu versuchen. Die Festungswerke selbst konnten dagegen nach dem Falle dieser starken Verteidigungslinie das Schicksal von Jocsani nicht mehr aufhalten. Die erste Bresche in die Sereth-Linie ist somit geschlagen. Wenn auch Jocsani selbst nicht am Sereth gelegen ist, so liegt es doch so nahe an diesem Fluß, daß es als Vorwerk dieser besetzten Linie und als Tor zu ihr gilt. Fast 4000 Gefangene wurden aus der eroberten Festung fortgeführt. Durch die Eroberung der Festung Jocsani wird hier der Weg zum Sereth frei. Erfolgreich ist die Tatsache, daß der Fall dieser Festung schon einen Tag nach dem russischen Entlastungsangriff erfolgte. Dieser Stoß setzte bekanntlich auf seinem rechten Flügelpunkt bei Jocsani ein, um sich auf eine Breite von 25 Kilometer auszudehnen. Es geht daraus ganz klar hervor, daß die Russen das Bestreben hatten, dadurch das hartbedrängte Jocsani zu entlasten. Vielleicht hofften sie sogar, daß es ihnen durch die Vereinstellung starker und frischer Kräfte gelingen könnte, unsere Linie südlich von Jocsani zu durchbrechen, wodurch auch unsere Front vor Jocsani selbst genötigt gewesen wäre, sich gegen Westen zurückzugeben. Durch den tapferen Widerstand unserer Truppen an der ganzen Angriffsfront ist aber diese Hoffnung unserer Feinde vereitelt worden. Nur kurz war der feindliche Widerstand und konnte unsere Linien so wenig beunruhigen, daß schon wenige Stunden später die ganze anschließende Front zu dem machtvollen Vorstoß übergehen konnte, der die feindlichen Befestigungsstellungen wie Kartenhäuser über den Haufen warf.

Pariser Hoffnungen auf den Abschnitt zwischen Sereth und Bruth.

Genf, 9. Jan. (ab.) Auf die Notwendigkeit einer russisch-rumänischen Entlastungsoperation, welche die Fronten vorwärts zu rücken lassen soll, weisen die gestrigen Voransagen der Pariser Blätter hin. Heute, da der vom russisch-rumänisch-französischen Kriegsrat ins Werk gesetzte Gegenstoß südlich von Jockani sich als unzulänglicher Fehlschlag herausstellt, wenden „Le Temps“, „Le Matin“ und andere Blätter wieder ihre Hoffnungen dem hinter dem Serethfluß von der russischen Heeresleitung umgruppierten Verstärkungen zu. Im Abschnitt zwischen Sereth und Bruth, wo gegenwärtig auch die vormaligen in und um Braila aufgestellten gemischten Infanterie- und Geschützabteilungen stehen, dürfte sich nach der Pariser Annahme in absehbarer Zeit lebhaftere Gefechtsbetätigung entfalten.

Französische Besorgnisse um die Lage im Moldaugebiet.

W. T.-B. Bern, 9. Jan. (Drahtbericht.) Der militärische Mitarbeiter des „Petit Parisien“ hält die Lage der Russen und Rumänen im Moldaugebiet für schlimm, da jeglicher Verbesserungsnachschub für die Russen unmöglich wird. Die Deutschen würden übrigens die Schwierigkeit der Aufgabe nicht verkennen, die ihnen noch bevorstehe und feierten ihre Erfolge mit auffallend mächtiger Sprache.

W. T.-B. Bern, 9. Jan. (Drahtbericht.) Der militärische Mitarbeiter des „Petit Journal“ ist darüber beunruhigt, daß bis jetzt nichts über die Zerstörung der Verteidigungswerke von Braila und Jockani seitens der Russen gemeldet wird. Sollten diese Werke nicht zerstört worden sein, so würden die Deutschen zweifellos die gegen Norden gerichteten Befestigungen geschickt gegen die russische Gegenoffensive ausnützen.

Englische Selbstvertröstungen.

Rotterdam, 9. Jan. (ab.) Die amtliche Wochenübersicht über die Kriegslage besagt: Mit Ausnahme von Rumänien habe es während der abgelaufenen Woche nirgends wichtige Kriegsoptionen gegeben. In Rumänien köhrt der Feind immer weiter vor, jedoch langsam und mit großer Mühe. Er wird diese Vorstöße weiter fortsetzen, aber trotzdem den jetzigen Zustand nicht besonders (!) verändern. Die russische Gegenoffensive ist vielleicht vertagt worden, aber man bereitet sie zweifellos vor. Der eigentliche Ausgang des Feldzugs hängt von unserer Frühjahrsoffensive ab.

Brussilow an der rumänischen Front.

Kopenhagen, 9. Jan. (ab.) Die „Berlingske Tidende“ meldet über Paris aus Petersburg: General Brussilow ist nach dem Hauptquartier der russisch-rumänischen Front abgereist, wo er mit dem König von Rumänien und General Berthelot, dem französischen Bevollmächtigten, zusammentreffen wird. Weitere Pariser Meldungen aus Petersburg bezeichnen die militärische Lage der Russen und Rumänen als sehr ernst. Galaş, eine der wichtigsten Städte Rumäniens, sei jetzt dem Angriff ausgesetzt, da die Russen nicht einen einzigen Mann mehr in der Dobrudscha haben.

Die Reorganisation der rumänischen Heeresreste.

(Von unserem Kriegsberichterstatter Waldemar v. Berg.) Dr. Kriegspressequartier, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht, ab.) Die Trümmer der rumänischen Armee befinden sich nunmehr, wenn man den Aussagen der gerade in den jüngsten Gefechten gemachten Gefangenen trauen darf, nicht mehr auf dem Kampfplatz, den sie verteidigt hatten, sondern sie wurden insgesamt hinter die Schutzmauer der russischen Truppen zurückgenommen, die heute das Königreich, so weit es noch besteht, gänzlich füllen. Im Verband der neun Korps, die Rußland nach Rumänien geschickt haben soll, kommt heute eine einzige rumänische Division vor, die an der siebenbürgischen Front steht. Alle anderen rumänischen Truppenkörper, die sämtlich dem russischen Kommando untergeordnet sind, befinden sich anscheinend auf Retablierung, d. h. der rumänische Heereskörper, der nicht nur durch den Verlust von Kriegsmaterial und Gefangenen, sondern auch durch eine unverhältnismäßig große Zahl von Toten aller Truppenteile geschwächt ist, wird wohl hinter der Front vollständig umorganisiert werden.

Die Ereignisse in Griechenland.

Starker Eindruck der deutschen Siegesmeldungen in Athen.

W. T.-B. Bern, 8. Jan. Wie der Athener Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ meldet, seien seit 40 Tagen in Athen infolge der Blockade keine Zeitungen und keine Post verteilt worden. Nur die amtlichen Heeresberichte der Kriegführenden, darunter die Berliner Funkprüche, werden bekannt gegeben. Die deutschen Meldungen über den rumänischen Feldzug machen in der Öffentlichkeit starken Eindruck.

Eine vorsichtige Antwort der griechischen Regierung.

W. T.-B. London, 8. Jan. Das Deutsche Bureau erzählt, daß die griechische Regierung den Alliierten eine Reihe Erklärungen überreicht hat, die weder auf eine Zurückweisung, noch auf Annahme der Rolle der Alliierten hinauslaufen. Die griechische Regierung wies auf gewisse Schwierigkeiten hin, den Forderungen der Alliierten nachzukommen. Die Haltung der griechischen Regierung, wie sie sich in diesen Erklärungen widerspiegelt, sei keineswegs unangenehm, wie die Haltung der Königsrau gemintet Presse. Die Antwort an die griechische Regierung werde in Rom verfaßt, weil so viele Minister der Alliierten dort anwesend seien. Inzwischen dauere die Verschiebung der königstreuen Truppen fort, die in der Antwort auf das Ultimatum der Alliierten versprochen war; sie gehe offenbar in einer Weise vor sich, die die Gekundten der Alliierten zufriedenstelle.

Tatsächlich eine Beschränkung des mazedonischen Besetzungsbereiches.

Dr. Lugano, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht, ab.) Der römische Berichterstatter der „Stampa“ erklärt, in bezug auf das Problem von Mazedonien sei die Anwesenheit von Sarraill in Rom ein genügender Beweis für Erkenntnis der Lösung. Briand hatte mit Sarraill vier lange Unterredungen und es sei kein Geheimnis mehr, daß eine Beschränkung des Besetzungsbereiches in Mazedonien bevorstehe. Eine Aufgabe von Saloniki und Balona sei jedoch nicht beabsichtigt.

Frachtraum und die Saloniki-Expedition.

Dr. Rotterdam, 9. Jan. (ab.) Die „Londner Nation“ erklärt: Unser Schiffsraum ist jetzt derart beschränkt, daß, wenn er noch weiter so stark in Anspruch genommen wird, die Versorgung des Landes mit Lebensmitteln und der Ausfuhrhandel, der notwendig ist, um unsere finanziellen Verbindlichkeiten zu erfüllen, Gefahr laufen würde, zusammenzubröckeln. Unter diesen Umständen verspricht die Ausdehnung einer großen Offensiv von Saloniki aus nicht den Sieg, welchen wir alle erhoffen, sondern den Verlust unserer Überlegenheit.

Der amtliche bulgarische Bericht.

W. T.-B. Sofia, 9. Jan. (Drahtbericht.) Generalstabsbericht: Mazedonische Front: Zwischen Ochrida und Prespa-See für und günstige Patrouillengefächte. An einigen Punkten der Front sehr schwaches Artilleriefuer.

Rumänische Front: Ein feindlicher Monitor beschuß Tulcea mit Unterbrechungen. Sonst nichts Wichtiges.

Der Krieg gegen Rußland.

General Sacharow als Sündenbock für den russischen Rückzug.

(Von unserem Kriegsberichterstatter Waldemar von Berg.)

Dr. Kriegspressequartier, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht, ab.) Der bisherige Oberkommandant der russischen Streitkräfte in der Dobrudscha, General Sacharow, soll von seinem Posten entlassen worden sein. Gefangene Offiziere, die aus den jüngsten Gefechten eingebracht worden sind, sagen mit beachtenswerter Einstimmigkeit aus, daß seine Abberufung eine Folge der langen Rückzugsphase der Russen sei. In Petersburg hätte es verstimmt, daß er die Linien zwischen Donau und Babadag, obwohl sie mit ihrem hügeligen Waldgelände Gelegenheit zu strategischem Widerstand bot, voreilig geräumt hätte.

Verstärkung der Truppen in Finnland.

W. T.-B. Kopenhagen, 8. Jan. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: „Evenska Dagblad“ zufolge sind in der letzten Zeit bedeutende russische Streitkräfte nach dem nördlichen Finnland übergeführt worden. Allein nördlich von Tornea befinden sich bereits 8000 Mann, hauptsächlich Truppen, die von der Front gekommen sind. Gleichzeitig sei die Grenze so streng abgeperrt, daß sie nur bei Tornea überschritten werden könne. In den letzten Monaten sei es zu zahlreichen Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und dem Militär gekommen, wobei es Tote und Verwundete gab. Bei einem Kampfe am Simoelv, während eines Versuches von acht Finnen, über die Grenze nach Schweden zu entfliehen, seien fünf russische Soldaten getötet und mehrere verwundet worden.

Protopopoff und Rasputin.

Stockholm, 9. Jan. (ab.) Durch Erlass des Zaren wurde der Vertreter des Ministeriums des Innern Protopopoff endgültig zum Minister des Innern ernannt. „Reich“ zufolge hätte Protopopoff in scheinbar intimen Verhältnis zu Rasputin gestanden. In letzter Zeit habe er täglich Rasputin empfangen, obwohl seine Krankheit ihn sonst verhinderte, seine Amtspflichten zu erfüllen. Als Protopopoff die Nachricht von Rasputins Ermordung erfuhr, sei er ohnmächtig geworden.

Die Lage im Westen.

Cailleaux und der Krieg.

Lugano, 9. Jan. (ab.) In der letzten Zeit waren die italienischen Blätter voll von Anspielungen auf fremde Staatsmänner, die in Italien gegen den Krieg wählen. Die „Idea Nazionale“ war offen mit der Beschuldigung hervorgetreten, daß Cailleaux gemeint ist, der seit einiger Zeit mit seiner kranken Frau in Italien weilte. Bald darauf hat Cailleaux an die „Idea Nazionale“ und andere Blätter Schreiben gerichtet, in denen er diese Behauptung bestritt. Er habe nur mit nahen Freunden über den Krieg und die Lage gesprochen und sich dabei für kräftigen Widerstand und Frieden nach dem Siege des Vierverbundes ausgesprochen. Wie der „Secolo“ mitteilt, hat die „Times“, die jene Meldung brachte, auf den Brief Cailleaux erklärt, sie bringe nur verbürgte (!) Nachrichten und könne daher, was sie von Cailleaux gesagt habe, nicht widerrufen.

Ein Streik in der Geschloßfabrik Ivry.

W. T.-B. Paris, 8. Jan. Der „Matin“ meldet, daß in der Geschloßfabrik von Ivry, die vorwiegend großkalibrige Geschosse herstellt und über 2500 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, ein Streik ausgebrochen ist. Die Zahl der Streikenden, die zuerst 600 betrug, ist bedeutend gewachsen.

Aus den verbündeten Staaten.

Der Widerhall des kaiserlichen Erlasses.

W. T.-B. Wien, 8. Jan. Die infolge des Doppelvertrages erst heute nachmittag erschienenen Blätter besprechen die Armeebesätze der verbündeten Monarchen und erklären sie für eine schlagende Erwiderung auf die Berwegenheit, mit der die Entente nach so vielen Niederlagen sich herabnimmt, von Strafen zu reden, die sie auferlegen will. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Die Mittelmächte waren großmütig und wollten die Schlächterei beenden. Die Ententemächte antworteten mit Schohn, daß der Vorschlag nur gemacht wurde, weil die Mittelmächte schwer erschüttert seien — erschüttert nach den Ereignissen in Rumänien! So werden die Räder der

Entente belogen und betrogen. Die Mittelmächte wollten den Frieden ehrlich, und werden die ihnen aufzubringende Fortsetzung des Kriegs mit der äußersten Kraft bis zu einem friedlichen Ende durchzuführen. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Eindeutig hat die geradezu fripolisierte Antwortnote der Entente bewiesen, daß drüben Mut und Haß den klaren Blick so getrübt haben, daß an einen vernünftigen Gedankenaustausch derzeit noch nicht zu denken ist. Auf die Feinde allein fällt die Schuld, wenn dieser unfähigste aller Kriege noch weitere Opfer fordern soll. Nun werden die besten und tapfersten Armeen der Welt den Gegner endgültig zu Boden schlagen und dann unserer Kontinent die Ruhe sichernden Bedingungen diktieren.

Deutsches Reich.

Hundertjahrestag des preußischen Königstitels.

Am 9. Januar d. J. werden 100 Jahre seit Erlass der königlichen Verordnung verlossen sein, durch welche wegen des königlichen Titels und Wappens bestimmt wurde, daß ein größerer, mittlerer und kleinerer Wappen nach Maßgabe der diesbezüglichen Bestimmungen geführt werden soll. Der Erlass hat dann später einige Abänderungen erfahren. Der große Titel des Königs von Preußen lautet jetzt: „Wir Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen, Markgraf zu Brandenburg, Burggraf zu Nürnberg, Graf zu Hohenjollern, souveräner und oberster Herzog von Schlesien wie auch der Grafschaft Glatz, Großherzog von Niederrhein und Posen, Herzog zu Sachsen, Westfalen und Engern, zu Pommern, Lüneburg, Holstein und Schleswig, zu Magdeburg, Bremen, Geldern, Cleve, Jülich und Berg sowie auch der Wendun und Rastuben, zu Grollen, Lauenburg, Mecklenburg, Landgraf zu Hessen und Thüringen, Markgraf der Ober- und Niederlausitz, Prinz von Oranien, Fürst zu Neuen, zu Ostfriesland, zu Paderborn und Birmont, zu Halberstadt, Münster, Minden, Osnabrück, Hilbesheim, zu Verden, Hammin, Jülich, Rastau und Mürs, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf der Mark und zu Ravensberg, zu Hohenstein, Tecklenburg und Virden, zu Mansfeld, Sigmaringen und Veringen, Herr zu Frankfurt.“

Unterzeichnung der deutsch-türkischen Handelsverträge.

Berlin, 9. Jan. Die zwischen Deutschland und der Türkei vereinbarten handelspolitischen Verträge, die schon vor einiger Zeit abgeschlossen worden sind, werden heute unterzeichnet werden. Die Krugelung unserer handelspolitischen Beziehungen zu dem ottomanischen Reich ist zum Teil durch die Aufhebung der Kapitulationen, zum Teil durch die den Krieg zu dankende enge Verbindung mit der Türkei notwendig geworden. Die Verträge umfassen das ganze große Gebiet der wirtschaftlichen Beziehungen. Mit der Unterzeichnung beginnt ein neues, wie die „Voss. Ztg.“ sagt, hochbedeutungsvolles Kapitel der deutsch-türkischen Beziehungen.

Berlin, 9. Jan. (ab.) Heute abend trifft der türkische Finanzminister Dschawid-Bei in Berlin ein. Er hat die Aufgabe, die Verhandlungen fortzuführen, die schon seit einiger Zeit zwischen unseren leitenden Finanzkreisen und der türkischen Regierung schweben.

Die Berliner und Gerard.

Der Vorkämpfer der Vereinigten Staaten soll Zeitungsnachrichten zufolge nach New York bezw. Washington berichtet haben, daß man in Berlin allseitig außerordentlich Kriegsmüde sei. Vorausgesetzt, daß der Bericht tatsächlich in dieser Weise erstattet worden ist, würde er nur erweisen, daß der Herr Vorkämpfer die Berliner Bevölkerung nur wenig kennt. Die Berliner gehören bekanntlich zu den tapfersten Soldaten der Armee, falls man in ihr überhaupt einen Unterschied in den Truppen machen will. Die Wer, die aus Berlinern bestehen, haben sich in allen Feldzügen ganz hervorragend ausgezeichnet. Bei Düppel wurde ihnen ein silbernes Horn verliehen, welches für die tapfersten Truppen gestiftet war, weil sie die meisten Verluste hatten, und 1870 belamen sie die meisten Eisernen Kreuze I. Klasse. Allerdings ist der Berliner andererseits besonders geneigt zur Kritik, hat bekanntlich einen großen Mund und schimpft gern. Demgemäß läßt er auch an der gegenwärtigen etwas unbehaglichen Lebensmittel-Angelegenheit scharf Kritik, so daß es dem fernstehenden, mit der Psyche des Volkes nicht vertrauten Manne den Eindruck der Kriegsmüdigkeit machen kann. Immerhin würde es auf die Menschenkenntnis des Herrn Vorkämpfers kein sehr günstiges Licht werfen, wenn er in der Weise, wie es in den Zeitungen stand, berichtet haben sollte. Die Berliner sind nicht weniger als Kriegsmüde; im Gegenteil, sie halten fester denn je die Faust; sie sind nur ärgerlich, weil sie meinen, daß bei der Lebensmittelverteilung nicht alles so geschieht, wie es speziell für Berlin geschehen könnte. Und darin haben sie vielleicht nicht ganz unrecht. Wenn der amerikanische Herr Vorkämpfer dann berichtet, in Berlin sei man stark Kriegsmüde, so ist der Schaden für Deutschland offenbar. Aber es muß dahingestellt bleiben, ob Herr Gerard sich wirklich so geäußert hat, wie eingangs gesagt wurde. Er ist wohl doch ein besserer Kenner der Berliner Volksseele, als daß ihm ein so falscher Urteil zugetraut werden darf. Da er auch gewiß nicht die Absicht hat, Deutschland zu schaden — verpöchte seine jüngste Rede in Berlin —, und er doch sicherlich die Tragweite solcher Worte, wie der bemängelten, übersehen kann, nehmen wir lieber falsche Berichterstattung an.

Ein holländisches Echo zur Rede Gerards auf dem Berliner Bankett.

W. T.-B. Amsterdam, 8. Jan. „Nieuws van den Dag“ schreibt: Die bei dem Festmahl der amerikanischen Handelskammer gehaltenen Reden seien von großer politischer Bedeutung. Man könne daraus klar und deutlich sehen, daß sowohl der amerikanischen als auch der deutschen Regierung sehr viel an der Fortdauer der guten Beziehungen zwischen den beiden Mächten gelegen ist. Gerard habe Worte gebraucht, die nicht mißverstanden werden könnten.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Dem Geheimen Legationsrat und vorragenden Rat im Landwirtschaftsministerium Dr. Freiherrn v. Wasserlach wurde für die Dauer seiner Tätigkeit beim Kriegsernährungsamt die Dienstbezeichnung Kaiserlicher Direktor mit dem persönlichen Range der Räte erster Klasse verliehen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Generalgouverneur von Belgien Freiherr v. Bissign... ist am Sonntag mit Frau und Tochter hier eingetroffen...

Kriegsbandzeichnungen. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: der Rusler Willi Fischer im Inf.-Regt. 168, Sohn des Länders Fritz Fischer in Wiesbaden; der Gefreite im 2. Garde-Inf.-Regt. Fritz Körner, Sohn des Rauters Hermann Körner in Bierstadt; der Witzfeldweibel d. R. bei der Artillerie Richard Leicher aus Wiesbaden; der Verwalter des Wiesbadener Südfriedhofs Feldwebel Paul Deuberl, der bereits das Militär-Kreuzzeichen 1. und 2. Klasse besitzt, und der Gefreite im Inf.-Regt. Nr. 88 Max Stroh aus Wiesbaden unter Beförderung zum Unteroffizier.

Die Kartoffelmieten. Der Königl. Landrat Kommerherr v. Heimbürg hat für den Kommunalverband Landkreis Wiesbaden eine Verordnung über das Mieten von Kartoffeln erlassen. Darnach besteht die Anmeldepflicht für den Erzeuger, der Kartoffeln eingemietet hat. Die Frist läuft am 17. Januar ab. Die Öffnung und Entleerung der Mieten ist nur mit Genehmigung des Kommunalverbands gestattet. auf dessen Verlangen die Mieten die Mieten auch innerhalb einer angemessenen Frist zu öffnen und zu räumen haben.

Hindenburgs Mauer. Der Bund deutscher Künstler und Gelehrter, eine Vereinigung erfahrener Vertreter von Kunst und Wissenschaft, sieht es als seine Kriegsaufgabe an, den Geist in der Heimat stark und fest zu erhalten. Zu diesem Zweck hat sich der Bund u. a. auch die Mitarbeit einer Reihe hervorragender Kriegsberichterstatter gesichert, die auf ihren Vortragsreisen ein wahrheitsgetreues Bild von dem Stand der Dinge an den Fronten geben sollen. Als erster sprach gestern Abend vor voll besetztem Hause in der „Turnhalle“ (Schwalbacher Straße) Herr Dr. Fritz Berthelmer über das Thema „Hindenburgs Mauer“. Der Vortragende gab zunächst in großen Umrissen und knappen Sätzen ein Bild über die militärischen Ereignisse im Osten von der großen Herbstoffensive im Strichbogen von Gortchowsk bis zu dem großen Durchbruch der kaiserlichen Bruchstellen-Offensive, die den Russen bekanntlich einigen Geländegewinn, aber auch mindestens 1 Million Menschenopfer kostete. Bemerkenswert war besonders die Schilderung über die schlechten Verhältnisse, die Seen und die Sumpfgelände, kurzum, die schwierigen Begleitumstände, unter denen unsere Truppen an der Ostfront zu kämpfen haben und wodurch ihre Leistungen noch bewundernswürdiger erscheinen. Lob und Anerkennung sollte der Vortragende insbesondere auch unseren Offizieren und den Helden rühmend hervor, wie sehr sich schon jetzt im besetzten Gebiet des Ostens deutsche Kultur, Sitte und Ordnung bemerkbar mache. Die Vorführung der Lichtbilder hatte leider weniger Licht als Schattenseiten; nicht allein, daß der Vortrag durch technisches Mißgeschick schon ziemlich am Anfang zweimal unliebsame Unterbrechungen erfuhr, es wollte auch später mit dem besten Willen nicht zum Klappen kommen, und man war mitunter froh, wenn überhaupt etwas auf die Leinwand kam, damit der Vortragende wenigstens zu Ende sprechen konnte. W. E.

Die Beratungsstelle für Gaderwertung und Volksernährung veröffentlicht im Anzeiger der vorliegenden Ausgabe ihre Vortragsfolge für den laufenden Monat. Sie beginnt am nächsten Mittwoch mit dem zeitgemäßen Thema: „Selbsthilfe beim Zurückschlagen von Gaslöchern“. Um einer Überfüllung des Vortragssaals vorzubeugen, gibt die Beratungsstelle von jetzt ab Karten für vorbehaltene Plätze unentgeltlich aus, und zwar täglich von 11 bis 1 Uhr und von 4 bis 6 Uhr, mit Ausnahme von Mittwoch- und Freitagnachmittags.

Eine Frage. Es muß an Licht gespart werden, und der Magistrat fordert selbst hierzu auf. Würde es sich unter diesen Umständen nicht empfehlen, wenn die Stadt in jeder Beziehung der Bürgerschaft mit gutem Vorbild vorangehe und nicht nur die Straßenbeleuchtung erheblich, sondern auch die Beleuchtung des Kurparks und des Kaiser-Friedrich-Parks etwas einschränken würde? Denn mit weniger Licht kommt man in beiden Kurparks mindestens ebenso gut aus wie auf der Straße. Es ist dies eine Frage, die mehrfach aus unserem Leserkreis aufgeworfen worden ist und die nicht ganz uninteressant erscheint.

Festgenommen wurde von der Kriminalpolizei dieser Tage ein hiesiger Tagelöhner, der gemeinschaftlich mit einem Frauengemitter eine ganze Reihe von Einbruchsdiebstählen in hiesigen Ladengeschäften verübte, und auch sonst gestohlen hat, wo sich ihm gerade die Gelegenheit dazu bot. In einem Freizeutgeschäft an der Schwalbacher Straße erwarb er das ganze Handwerkszeug, so daß die fernere Geschäftsführung zunächst unterbrochen war, in einem Geschäft an der Hellmündstraße stahl er Leder in größerer Menge. Bei einer Durchsuchung der Wohnung des Beschäftigten wurden noch größere Mengen gestohlener Gegenstände gefunden.

Diebstahl. Am 31. v. M. erschien in einem Schuhwarengeschäft an der Bellrichstraße ein unbekannter Bursche im Alter von 17 bis 20 Jahren, der angab, ein Paar Damenschuhe kaufen zu wollen und dabei eine Handtasche mit Inhalt stahl. Die Tasche fand man später, eines Portemonnaies mit 18 M. Inhalt sowie einer Schnellzugfahrkarte nach Frankfurt beraubt, in dem Haus für einen Nachbarn. Der Dieb hat ein glattes Gesicht und blondes Haar und war bekleidet mit einer Wandstiefel, langen Stiefeln, einem dunklen Rock sowie einer Kapputze.

Erfundene Räubergeschichte. In letzter Zeit sind mehrfach h. w. wichtige Nachrichten vor der Polizei erschienen und haben Ansehnlichkeit erlangt über angeblich in der Umgebung der Stadt vorgefallene Raubfälle. Die Polizei ging den Anzeigen nach und konnte in allen Fällen einwandlos feststellen, daß die Raubfälle erdichtet waren. Erfasst wurden die Anzeigen, angelegt durch Nic-Carter-Lektüre, lediglich zu dem Zweck, sich wichtig zu machen.

Befehlsgenahme Schundliteratur. Eine unlängst in verschiedenen Geschäften von der Polizei vorgenommene Durchsuchung nach Schundliteratur förderte ganze Wagenladungen von Broschüren zutage, die beschlagnahmt und zur Vernichtung den Gerichten zur Verfügung gestellt wurden.

Die Preussische Verlustliste Nr. 728 liegt mit der Sächsischen Verlustliste Nr. 374 in der „Tagblatt“-Schalterhalle (Auslastungsschalter links) sowie in der Zweigstelle Bismarck-Ring 19 zur Einsichtnahme aus.

Rathaus. Die beiden Abonnementskonzerte um 4 und 8 Uhr morgens Mittwoch werden von dem Musikchor des hiesigen Erziehungsinstituts unter Kapellmeister Habelsbergs Leitung ausgeführt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Königliche Schauspiele. „Der siebente Tag“, Lustspiel in drei Akten von Rudolf Schöner und Ernst Wedisch, gelangt am Mittwoch im Abonnement D zum erstenmal zur Ausführung. Das Werk ging in Berlin mit großem Erfolge in Szene und ist dort bereits mehrere 100 Male aufgeführt worden. Die Hauptrollen liegen in Händen der Herren Adriano, Ehren, Herrmann und Steinberg, und der Damen Gehärl, Doppelbauer, Kuhn, Krumme und Reimers. Am Donnerstag geht „Lannhäuser“ im Abonnement B in Szene. Zu der Titelpartie gastiert Adolf Gottschall vom Stadttheater in Löffelberg. Beginn 6 1/2 Uhr. Samstag findet die „Baikare“ im Abonnement C statt. Viktor v. Schend, ein Bruder des hiesigen Bahndirektors, wird zum erstenmal als „Siegfried“ auftreten. Als „Steinbrunn“ gastiert Viktor von Schend vom Hoftheater in Mannheim, während den „Wotan“ Kammerjäger Theodor Lottermann vom Stadttheater in Hamburg gastweise singt. Die nächsten Wiederholungen von „Hans Grattendorf“ und der erfolgreichen Operette „Die Garbafürstin“ finden am nächsten Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr und abends 6 1/2 Uhr, statt. Bei beiden Aufführungen aufgehobenes Abonnement.

Rathaus. Der Bismarck-Dichter Max Weber aus Dresden-Laubegast ist für Samstag, abends 8 Uhr, zu einem Vaterländischen Abend in Poese und Prosa, welcher im kleinen Saale stattfinden wird, gemeldet worden. Der Kartenverkauf an der Rathaus-Tageskasse ist bereits eröffnet.

Aus dem Vereinsleben.

Dorberichte, Vereinsversammlungen.

Wie die literarische „Gesellschaft“ und mittelst, wird infolge pflanzlicher Erkrankung des Herrn Termin die Vorlesung Schnitzerscher Einakter heute Abend nicht stattfinden. Statt dessen wird der Verschieden der Gesellschaft eine neuere Novelle von Ludwig Thoma und Humoresken von Hermann Harry Schmitz vortragen. Der Schnitzers-Abend wird an einem noch zu benennenden Tage später stattfinden.

Sport und Luftfahrt.

Die Kriegsrennen 1917 beiläufig. Die das Generalsekretariat des Unionklubs der „Sportlichen Rundschau“ mitteilt, ist von den preussischen Ministern des Innern und der Landwirtschaft die Abhaltung der Viererrennen 1917 in gleichem Umfange wie im Vorjahre jetzt beiläufig worden. In Berlin werden wieder an 56 Tagen Galopp- und an 18 Tagen Trabrennen stattfinden. Die übrigen bis jetzt festgelegten Renntage sind, Breslau 7, Hannover 7, Frankfurt a. M. 6, Köln 6, Wiesbaden 5, Düsseldorf 4, Weidenburg 4, Rülheim-Duisburg 4, Reuß 4, Regensburg 3 und 6 Trabrennen in Altona-Sachsenfeld. Die genauen Renntermine sind noch nicht festgesetzt, sie werden erst in der nächsten Zeit von der Technischen Kommission des Unionklubs nach Absprache mit den Vereinen bestimmt werden.

Handelsteil.

Herr v. Gwinner über die geldliche Lage Deutschlands und seiner Feinde.

Bei der Festfeier, die die amerikanische Handelskammer in Berlin, die American Association of Commerce and Trade, zu Ehren des Botschafters Gerard veranstaltete und wofür wir schon in der Montag-Morgen-Ausgabe an anderer Stelle berichteten, hat auch das Mitglied des Herrenhauses, v. Gwinner, Direktor der Deutschen Bank, eine humorvolle Ansprache über die Entwertung der deutschen Valuta gehalten. Die Reichsbank habe auch im Weltkrieg das Bankgesetz über die Dritteldeckung ihrer Noten durch Barbestände einhalten können. Der Goldbestand betrage doppelt soviel wie das Gold in der Bank von England. In Deutschland gebe es keine unerlösten Börsengeschäfte. Die Banken von England und von Frankreich schleppten Milliardenbeträge notleidender Wechsel durch, die unter den Vermögenswerten mitzählten. Bei der Reichsbank würden dagegen notleidende Wechsel, wenn es solche überhaupt gäbe, abgeschrieben. Der Umlauf von Darlehenskassenscheinen sei geringer als der Betrag des in England geschaffenen Notgeldes.

Amtliche Devisenkurse in Deutschland.

W.T.-B. Berlin, 9. Januar. (Drahtbericht.) Telegraphische Auszahlungen für:

Table with exchange rates for New-York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, and Bulgarien.

Ausländische Wechselkurse.

w Amsterdam, 8. Jan. Wechsel auf Berlin 40.925 (letzte Meldung 41.075), auf Wien 25.00 (26.15), auf die Schweiz 48.725 (48.70), auf Kopenhagen 67.275 (60.00), auf Stockholm 72.35 (60.00), auf New York 245.00 (60.00), auf London 11.69 (11.6825), auf Paris 42.10 (42.075).

Banken und Geldmarkt.

Dresdner Bank. Die Dividende des Instituts ist nach der „Frkf. Ztg.“ auf 8 1/2 Proz. (i. V. 6 Proz.) zu schätzen, wobei auch weitläufig nicht der ganze Jahresgewinn aufgebraucht, sondern für das neue Jahr noch ein Überschuss von mehreren Millionen verbleiben werde.

Das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen nach der Türkei ist neuerdings auf 21 M. = 100 Piaster festgesetzt worden.

Die Not um die neue russische Kriegaanleihe. Stockholm, 8. Jan. (Eig. Drahtbericht) Nach einer Mitteilung des „Djen“ wurde die russische Kriegaanleihe von 3 Milliarden Rubel noch immer nicht voll gezeichnet. Die Differenz ist noch so groß, daß man die Anleihe wahrscheinlich mit unvollständigem Ergebnis abschließen muß.

Eröffnung russischer Reichssparkassen. Stockholm, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht) In Finnland beabsichtigt laut „Djen“ das russische Finanzministerium die Eröffnung russischer Reichssparkassen. Als Grund wird die „Belebung“ der finanziellen Verbindung Russlands mit Finnland vorgeschützt. Der wahre Grund ist wohl die Abziehung finnländischer Gelder nach Russland und die Verbesserung des Rubelkurses in Finnland.

Br. Geh. Kommerzienrat Edmund Helfft t. Berlin, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht) Im 81. Lebensjahr ist heute Geh. Kommerzienrat Edmund Helfft, der Seniorchef der altbekannten Bankfirma R. Helfft u. Co., gestorben. Geh. Rat Helfft war Vizepräsident der Altesten der Kaufmannschaft von Berlin und gehörte dem Zentralausschuß der Reichsbank als stellvertretendes Mitglied an. Die Firma Helfft u. Co. ist Hofbankier des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz.

Industrie und Handel.

ht. Ein letter Konkurs. Frankfurt a. M., 8. Jan. Das bekannte Abzahlungsgeschäft N. Fuchs, Allerheiligenstraße, ist auch ein Opfer des Krieges geworden und hat bereits schon vor einiger Zeit den Konkurs angemeldet. Jetzt plant der Gläubiger-Schutzverband einen Zwangsvergleich. Etwa 7 Millionen Mark Forderungen sind angemeldet, von denen aber bisher nur 3.6 Mill. M. anerkannt wurden. Dagegen beträgt die verfügbare Masse nur knapp 135 000 M. Aus dieser Summe sind aber zunächst die gesamten recht erheblichen Kosten des Konkursverfahrens und 17 000 M. bevorrechtigte Forderungen zu decken. Der Schuldner bietet seinen Gläubigern einen Zwangsvergleich von 8 Proz. an. Das Konkursverfahren dürfte erst in mehreren Jahren beendet sein, da noch zahlreiche langfristige Bürgschaften und Wechsel laufen.

Die Fried. Krupp-A.-G. überträgt das Besitztum der „Union“-A.-G. für Eisenhoch- und Brückenbau in Essen. Die Generalversammlung der letzteren Gesellschaft vom 30. November hatte den Verkauf ihres Besitzes für 2 356 000 Mark genehmigt und die Auflösung beschlossen; der Name des Reflektanten war jedoch damals nicht genannt worden.

Auflösung der Mitteldeutschen Zementverkaufsstelle. Wie aus Halle berichtet wird, haben die der Mitteldeutschen Zementverkaufsstelle, G. m. b. H., angeschlossenen Zementfabriken angesichts der bevorstehenden neuen Ordnung in der Zementindustrie die Auflösung der Verkaufsstelle beschlossen.

Letzte Drahtberichte.

In Ausnützung des Sieges von Socjani der Putnaabschnitt erreicht.

Weiderseits Fundeni der Feind erucut geworfen.

Weitere Zurückdrängung des Feindes an der Moldaufront.

Erneute russische Angriffe an der Na abgewiesen.

Erstürmung starker russischer Stellungen.

Der Tagesbericht vom 9. Januar.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 9. Jan. (Amtlich.)

Weitlicher Kriegsschauplatz.

Bei guter Fernsicht war die beiderseitige Feuertätigkeit an vielen Stellen lebhaft.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Klare Sicht begünstigte die Kampftätigkeit an verschiedenen Stellen.

Erneute feindliche Angriffe beiderseits der Na wurden restlos abgewiesen.

Nächtliche Vorstöße russischer Jagdkommandos zwischen Friedrichstadt und Chaussee Mitau-Diai blieben erfolglos.

Bei dichtem Schneegestöber gelang es dem Feinde, die ihm am 4. Januar entzogene kleine Insel Glandan (nördlich Iluzt) zurückzugewinnen. Sein weiteres Vordringen gegen das westliche Dünauer wurde verhindert.

Front des Generalobersten Erzherzog Nikolaus.

Hartnäckig verteidigt der Feind die aus dem Beretzler-Gebirge in die Moldau-Ebene führenden Täler. Trotz ungünstiger Witterung und schwierigen Geländeverhältnissen in dem zerklüfteten Waldgebirge drängen unsere Truppen ihren Gegner täglich Schritt für Schritt zurück. Auch gestern wurden beiderseits des Jajlau- und Susita-Tales verdrahtete stark ausgebaute Stellungen im Sturm genommen und trotz verzweifelter Gegenstöße gehalten.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenjen.

In Ausnützung ihres Sieges drangen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen weiter nach Norden vor und erreichten, feindliche Nachhutten werfend, den Putna-Abchnitt, dessen jenseitiges Ufer der Feind in einer neuen Stellung hält.

Beiderseits Fundeni ist der Feind in die Linie Crangeni-Rancsi geworfen. Galesia wurde gestürmt und gegen nächtliche Angriffe gehalten.

Die gestern gemeldete Beute hat sich auf 99 Offiziere, 5400 Mann, 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre erhöht.

Mazedonische Front.

Nichts Wesentliches. Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Der deutsche Abendbericht vom 8. Januar.

Verfolgung der bei Socjani geschlagenen Russen.

W. T.-B. Berlin, 8. Jan., abends. (Amtlich.)

Bei Riga heftiger Artilleriekampf.

Der bei Socjani geschlagene Russe wird verfolgt.

Wettervoraussage für Mittwoch, 10. Januar 1917.

von der Meteorologischen Abteilung des physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Ziemlich heiter, nachts Frost, tags mäßig warm, trocken.

Wasserstand des Rheins.

Table with water levels for Koblenz, Feszl, and Mainz.

Die Abend-Ausgabe umfasst 6 Seiten.

Gesamtdirektor: H. Oegerbergh.

Verantwortlich für deutsche Politik: H. Oegerbergh; für Auslandspolitik: Dr. phil. R. Sturm; für den Unterhaltungsbeleg: H. v. Ravenhorst; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Nachbarstädten: J. v. Driesenbach; für Grenzland: P. Driesenbach; für Sport und Luftfahrt: J. v. C. Siederer; für Vermischtes und den Briefkasten: G. Siederer; für den Danneberg-Beleg: für die Anzeigen und Rechnungen: G. Siederer; für den Danneberg-Beleg: Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

Abend-Ausgabe der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr.

Verlosungsliste des Wiesbadener Tagblatts.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Argentinische 5% äußere Eisenbahn-Gold-Anleihe von 1890.
2) Chilenische 5% Gold-Obl. v. 1905.
3) Congo 100 Fr.-Lose von 1888.
4) Freiburger Staatsbank 2% 100 Fr.-Lose von 1895.
5) Portugiesische 3% unifizierte äußere Staatsanleihe von 1902.
6) Russischer Gegenseitiger Boden-Credit-Verein, 5% Metall-Pfandbriefe.
7) Wiesbadener Kronen-Brauerei Aktien-Gesellschaft, 4 1/2% Partial-Obligationen Emission 1887.

1) Argentinische 5% äußere Eisenbahn-Gold-Anl. v. 1890.

20. Verlosung am 5. Dezember 1916.
Zahlbar am 2. Januar 1917.
à 500 £ 5 224 245 266 329 460
499 536 566 636 663 782 927 962 968
1059 288 298 340 364 418 586 644
671 964.

à 100 £ 2011 196 202 419 485
497 568 674 968 968 3001 115 472 546
663 668 955 4040 055 281 309 435 455
662 607 637 667 681 690 694 763 786
816 980 981 5090 262 338 346 487 522
788 829 883 6175 274 359 879 895 464
500 512 544 656 688 714 884 862 946
984 7014 181 307 417 468 624 680 874
909 8098 163 234 396 416 424 502 522
572 590 656 774 898 899 921 939 949
982 9031 072 092 160 161 226 262 331
381 372 395 436 546 598 741 827 871
945 10087 129 161 162 165 222 629
690 879 901 963 11161 169 811 486
672 667 728 732 790.

à 20 £ 12006 112 183 210 327
534 548 822 998 13008 161 883 442
662 679 712 731 856 877 888 14077
164 177 215 260 266 872 15153 399
553 618 626 783 860 984 10094 180
180 186 296 562 660 709 812 886 940
944 17029 048 141 166 198 491 544
649 779 907 945 961 997 18091 123
124 282 314 335 359 386 460 429 761
891 908 943 969 19166 168 294 336
399 440 544 513 543 582 698 830 826
917 941 20092 119 226 284 398 491
580 578 897 621 729 760 778 841 896
21067 326 477 488 648 663 667 717
778 964 992 22016 017 042 106 119
145 334 381 512 554 669 822 812 865
860 861 960 28174 234 339 880 518
531 572 638 637 714 728 863 877 892
956 24039 182 167 190 206 870 438
618 648 799 942 25033 110 184 200
256 308 320 355 457 644 904 868
36169 290 366 466 449 476 611 636
671 708 718 763 27114 116 126 196
286 424 569 678 624 666 671 698 726
812 816 868 970 994 28010 091 100
141 200 223 470 628 649 668 744 784
876 30017 100 178 261 466 877 889
920 30183 206 265 327 498 624 837
872 888 660 664 899 702 784 792
31064 066 102 166 300 870 410 452

459 537 693 696 762 869 899 921 981
32003 023 045 088 112 286 390 409
438 462 578 684 696 662 743 872 33049
182 190 199 235 236 328 383 415 461
509 746 763 817 843 913 969 34001
011 072 146 262 294 429 443 556 586
635 672 899 714 35072 093 121 422
438 618 765 796 931 30900 038 186
243 292 468 538 538 600 609 630 677
716 728 784 872 904 946 969 998 37081
098 118 135 179 260 367 272 801 521
555 577 698 648 716 888 38005 064
098 299 409 586 545 653 681 729 925
972 983 30004 184 187 248 266 442
499 514 556 567 698 761 769 868 907
922 40174 185 292 287 326 414 448
467 580 711 930 41000 014 168 438
548 583 616 698 740 843 847 42081
208 207 277 404 481 614 622 636 637
666 668 701 717 779 898 942 43927
029 065 074 253 324 446 462 601 709
778 918 924 930 44176 178 268 268
407 433 458 470 476 691 670 639 742
954 45081 082 089 168 161 185 282
299 370 543 686 786 819 823 856 46144
280 274 345 487 490 646 792 284 47184
166 214 295 340 374 426 465 509 522
662 694 696 986 48700 229 285 342
367 419 491 641 673 767 794 933 49096
132 141 220 385 405 409 417 474 491
701 739 760 842 902 904 50061 062
262 272 344 409 420 421 535 564 600
665 686 786 51066 163 162 210 229
855 883 648 784 797 801 905 928 949
979 52085 118 157 247 296 400 611
644 674 907 914 53014 052 292 432
512 578 629 672 678 791 802 811 54084
160 225 235 271 423 466 469 580 679
740 826 839 848 55010 146 248 407
420 440 584 610 784 848 864 878 59094
114 186 392 399 474 613 628 675 690
572 211 380 378 486 679 694 692 748
777 808 813 962 58066 082 178 179
228 256 256 269 271 389 391 418 472
487 663 668 947 970 59027 212 253
869 880 491 492 628 716 737 983
60032 121 288 358 398 471 477 489
529 600 619 660 718 781.

2) Chilenische 5% Gold-Obligationen von 1905.

Gesetz vom 21. März 1905.
Verlosung im November 1916.
Zahlbar am 10. Dezember 1916.
Die mit * bezeichneten Nummern sind nur in Chile zahlbar.

Serie A à 1000 £ 509 319 424
440 647 849 876 971 1003 056 097 165
166 231 234 261 273 346 349 431 650*
965* 967* 2095 168 444 513 521 563
648 660 771 1448 210 464 513 699 672
998* 4039 316 50* 247* 469.
Serie C à 1000 £ 71 214 464*
481* 572* 776* 1120 134* 563* 694*
602* 934 938.

3) Congo 100 Fr.-Lose v. 1888.

172. Verlosung am 20. Oktober 1916.
Zahlbar am 16. April 1917.
Serien:
1845 2162 8935 9185 10165

11991 12115 13449 14624 17825
18854 23767 25509 28204 28758
37725 39943 39984 42019 44628
45424 49084 50239 51919 55478
57114 58755 59855.

4) Freiburger Staatsbank, 2% 100 Fr.-Lose von 1895.

21. Amortisationszshg. a. L. Dez. 1916.
Zahlbar am 1. März 1917.
1905 2922 3005 066 618 998 4662
5479 6547 660 834 7407 493 600 9196
10673 859 965 11798 12323 888
13356 798 14004 282 411 15241 968
16338 797 808 892 17110 328 458
853 18179 916 19296 764 20024 425
567 21490 866 24688 26058 28268
574 30629 31391 303 36189 384 446
37688 39835 40161 198 916 42787
43098 120 144 484 44098 45256 511
568 926 991 48920 572 702 714 49921
50408 51397 572 52281 627 54169
55475 57041 58984 59944 606 278
60403 625 62491 655 906 64086 863
66669 705 765 87156 304 590 745
888 85473 806 89097 70267 71409
496 526 816 868 72162 73889 901
74558 689 76150 76085 432.

5) Portugiesische 3% unifizierte äußere Staatsanleihe von 1902.

Verlosung am 16. November 1916.
Zahlbar am 1. Januar 1917.
(Ohne Gewähr.)
261-266 1196-200 6986-870
8511-615 10121-125 431-435
14296-160 916-920 19721-725
22156-210 27171-175 38065-690
41896-310 58666-670 68106-110
59166-170 61146-150 62411-415
956-940 70981-986 71751-788
76816-320 76031-036 861-866
77241-245 78141-146 79496-500
82701-705 90161-165 221-225
91381-385 93896-900 94206-210
95386-380 856-860 97681-866
746-760 98371-376 101606-510
102361-365 103046-060 106486
-490 108606-610 110186-190
118001-005 119241-245 130371
-376 132636-630 134766-760
136641-645 961-965 139476-489
134096-190 137181-186 139156
-190 431-436 144131-136 150906

6) Russischer Gegenseitiger Boden-Credit-Verein, 5% Metall-Pfandbriefe.

Verlosung am 1/14. November 1916.
Zahlbar am 1/14. Januar 1917.
1. Serie. 12489-491 681-688
671 678 684 762 14968-971 986
15024-026 075 184 46110-118 819
820 822-325 78613 515 552 555 568
569 571 573-576 86466 649 570 373
591-596 98897 928 984-988 89001
054 201 287 306 96466 494 624.
2. Serie. 100906 607 609 828-
832 101015 016 103768-777 111840
902-910 113880 117781 790 798
818 866 896 870 871 912 914 165222
308 804 851 423 166816-323 486
496 199474.
3. Serie. 204739 229889 965
230212 229 342 383 646 647 682 782
345119-136 133 136 174 376193
194 326 380 739 810 812 934 981
378108 908 277086 086 101 102 284

-100 151871-375 153841-845
154781-785 159321-325 161671
-675 168856-890 169976-980
173491-495 178211-215 180096-
100 221-225 190436-440 191481
-456 986-990 192061-066 891-
895 196276-290 696-690 196771
-776 199756-760 203221-225
206886-890 207091-096 213926
-930 213001-005 218946-950
221411-415 227866-860 233101
-106 239286-240 240986-990
244561-565 891-895 247476-480
248326-320 481-485 257486-490
263831-835 264076-080 266711
-715 267021-025 268971-975
272211-215 273411-415 274101
-106 276501-505 278931-935
281146-150 286746-760 297971
-976 981-985 290601-606 292771
-776 299146-150 300986-260
302831-335 309976-930 310976
-980 312301-205 313911-915
314221-225 318201-395 320276
-280 361-365 323486-490 324351
-355 671-675 329286-370 331591
-395 951-965 336991-895 334916
-820 343176-180 356-590 344126
-130 348331-335 348301-306 976
-980 352646-650 358616-620 891
-896 363601-695 366641-645
368291-290 901-805 369266-270
370456-460 371746-750 381056
-070 384926-920 394086-070
395226-920 397041-045 361-365
403161-105 403291-285 404386
-870 407781-785 408766-760
410201-206 418231-385 416476
-480 420266-270 421801-906
423311-316 424926-930 427826
-830 429776-780 436176-180
438916-920 439906-810 449301
-906 451741-745 453821-325
601-806 456746-750 463371-375
464656-650 472801-925 465871-876
498736-740 474801-306.

7) Wiesbadener Kronen-Brauerei Aktien-Gesellschaft, 4 1/2% Part.-Obl. Emiss. 1887.

Verlosung am 9. Dezember 1916.
Zahlbar am 1. April 1917.
Lit. A à 1000 £ 23 90 91 110
158 175 206 227 276 346 355 367 415
481 468 458 481 487.
Lit. B à 500 £ 13 47 50 61 107
266 146 265 290 296 308 317 361 390
432 471 489 490 284871 895 924-
927 939-942.
Serie. 327466 244862 367822
825 891 985 986 308180 144 261-
266 268-274 374796 797 839 868
869 375096 180-163 378940 992
993 379057 276 278 281 437 833 882
343392 354261 270 280 294 297 338
399 634 636.
8. Serie. 436646 648-650 658
671 740 759 960 437005 454047-
050 236-290 321 47732-734 916
-921 473543 481099 100 138 180
166-170 851 494259 260 271-273
499293 294 643 729.
9. Serie. 522553 864 878 881-
884 941-943 545083-040 173-182
198 199 547911-318 959 999 565687
921 926 927 985 972-976 508170
171 180 190 201 356 406-421 426.
7. Serie. 640797 798 953 967-
973 861010 015-023 682089-100
684044-650 678 688 689 692428
429 431 435 437 487 491 492 802 900
695198-200 215-219 695290-299.
8. Serie. 759334 415-417 426
436 450-452 471 765228 768159
160 182 196 202 267 637 649-651
653-658 784618-515 608 626 691.
9. Serie. 801204-218 284-288
823356 825043-549 881 971 983
841181-190 846825 826 890086.
10. Serie. 908022-081 958237
-756 963863-639 661 663 664 718
-722 726 758 899-901 968694-109
100-243 968686-696 970934-943
985692 987955-960 998111-113.
11. Serie. 1028651-060 1093207
-209 226 23. 211 247 1028610 108
165 1028682 833 886-888 893 975
978 987 988 1054022-021 1059974
-983 1081663-877 693 1082237
-245 1088890-888 900.
12. Serie. 1116388 389 401 406
-410 426 1120776 776 787 788
866-867 901-903 1123664-578
1133920-922 929 930 1134149-
181 160 161 1137896-902 913
1138086 1143381 334 335 401-407
1149629-638 1176192 1176322
411 1182646 664 665 666 666 822
894 968 1183060 067 1196238 334
-337 340 341 349 350 376.
13. Serie. 1214157-161 239 245
290-292 1221067-076 1229677
678 697 699 787 1230111 112 126
-127 1264790 801-809 1260696
-700 800 1261018-020 469 970-
979 1277808 804 821 919 929 939 940
1279002-004 1292273-270.

Amtlige Anzeigen

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 11, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1887 (G. S. E. 1529), in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1888 (G. S. E. 195) wird - da der vorliegende Fall keinen Aufschub zuläßt - vor Einholung der vorbehaltenen Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Die Hauseigentümer und deren Stellvertreter sind verpflichtet, die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumlichkeiten überwinternden Schanzen durch Ausräubern der Räumlichkeiten mit einem geeigneten Knackerpulver oder durch Abflammen der Wände und Decken, durch Herdrücken mit feuchten Fächern oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten.

Die Mieter haben die betreffenden Räume zum fraglichen Zwecke zu öffnen.

§ 2. Beim Abflammen ist zur Vermeidung von Feuergefahr mit der nötigen Sorgfalt zu verfahren: ein Fimer Wasser und ein Reithohlen sind zum Ablösen und Ausschlagen eines etwa entstehenden Feuers bereit zu stellen. Wo feuergefährliche Gegenstände lagern, darf nicht abgeflammt werden.

§ 3. Mit den Vernichtungsarbeiten ist erst zu beginnen, wenn durch öffentliche Bekanntmachung der Ortspolizeibehörde dazu aufgefordert wird.

Bei fruchtlosem Ausfalle der Arbeiten sind sie auf polizeiliche Aufforderungen zu wiederholen.

§ 4. Falls die Gemeinden ihrerseits die Vernichtungsarbeiten übernehmen, sind Hauseigentümer und deren Stellvertreter ihrer in § 1 festgesetzten Verpflichtung entbunden. Es ist jedoch den mit der Uebernahme und dem Vollzuge der vorgeschriebenen Maßnahmen betrauten Personen (also sowohl den betr. Polizeibeamteten als auch den Gemeindeführern und Anwesenden der Gemeinden), sofern sie sich gehörig ausweisen, das Betreten der in § 1 bezeichneten Räumlichkeiten zur Erfüllung ihrer Aufgabe bei Tag jederzeit zu gestatten.

§ 5. Weitere Anordnungen können durch ortspolizeiliche Vorschriften getroffen werden; insbesondere kann die Anwendung eines als besonders wirksam erprobten Vertilgungsmittels angeordnet werden.

Wiesbaden, den 1. Februar 1911.

Der Regierungs-Präsident, J. S. v. Gispert.

Auf Grund vorstehender Regierungs-Polizei-Verordnung fordere ich die Hauseigentümer und deren Stellvertreter hiermit auf, mit den Vernichtungsarbeiten zur Befreiung der Schanzenplage umgehend zu beginnen und sie so zu fördern, daß sie am 31. Januar 1917 beendet sind. Nähere Auskunft über die Art der Vernichtung ist das städtische Kanalbauamt, Rathaus, Zimmer Nr. 59, zu ertheilen bereit.

Wiesbaden, 11. Dezember 1916. Der Polizeipräsident, v. Schend.

Beranlagungsbezirk Wiesbaden (Stadt).

Beranlagung der Besitzsteuer und der Kriegsteuer.

Auf Grund des § 52, Absatz 1, des Besitzsteuergesetzes und des § 26, Absatz 1, des Kriegsteuergesetzes, werden hiermit

a) alle Personen mit einem steuerbaren Vermögen von 20 000 Mk. und darüber, welche nicht zum Wehrbeitrag veranlagt sind, sowie alle Personen, deren Vermögen sich seit der Veranlagung zum Wehrbeitrag um mehr als 10 000 Mk. erhöht hat;

b) alle Personen, deren Vermögen sich seit dem 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1916 um mehr als 3000 Mk. auf mindestens 11 000 Mk. erhöht hat,

im Veranlagungsbezirk aufzufordern, die Besitzsteuer- und Kriegsteuererklärung nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis zum 15. Februar 1917 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Anderer als die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe der Vermögenserklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Die vorgeschriebenen Formulare werden den Verpflichteten bis Mitte Januar 1917 zugefandt.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, jedoch aber auf Gefahr des Abfassers und deshalb zmedmäßig mittels Einschreibebriefs. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten während der Geschäftsstunden in seinem Amtsstol zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, ist gemäß § 54 des Besitzsteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 Mk. zu der Abgabe anzuhalten; auch hat er einen Zuschlag von 5 bis 10 % der geschuldeten Steuer zu zahlen.

Bisshenlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Besitzsteuer- und Kriegsteuererklärung sind in den §§ 76, 77 des Besitzsteuergesetzes und den §§ 33, 34 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafen und gegebenenfalls mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte

Sie strecken Ihren Weinvorrat und erhalten dabei ein ganz vorzügliches Getränk,

wenn Sie „Sekt-Bronte“ mit einem kleinen Zusatz von Weiss- oder Rotwein trinken. „Sekt-Bronte“, ein anregendes Erfrischungsgetränk, aus dem hochbewerteten Matto (brasilianischer Tee) hergestellt, kostet pro Flasche 18 Pf. Proben sind kostenlos erhältlich Dotzheimer Strasse 28 und Herrnmühlgasse 7. 1376

Neuer Fernruf 302.

„Bierkönig“, Dotzheimer Strasse 28.

Beratungsstelle für Gasverwertung u. Volksernährung Marktstraße 16. Vorführungen

Jeden Mittwoch und Freitag-Nachmittag 4 Uhr. Im Januar werden behandelt:

- Am 10. u. 12.: „Selbsthilfe beim Zurückschlagen von Gasochern“.
- 17. u. 19.: „Die Behandlung von Gaslampen“.
- 24. u. 26.: „Das Dörren von Obst, Gemüse, Kartoffeln und Abfällen“.
- 31.: „Braten in gewöhnlicher Pfanne ohne Fett“.

Karten für vorbehaltene Plätze werden täglich von 11—1 und 4—6 Uhr — Mittwoch- und Freitag-Nachmittag ausgenommen — in der Beratungsstelle unentgeltlich abgegeben. F 447

Verein Frauenbildung-Frauenstudium (Abteilung Wiesbaden)

und Lehrerinnenverein für Nassau, Ortsgruppe Wiesbaden.

Mittwoch, den 10. Januar 1917, abends 8 Uhr, in der Aula des Lyzeums I (Eingang Mühlgasse)

Vortrag von Frau M. Vossen, geb. v. Longefeld: „2 Jahre gefangen bei den Syrjänen.“ F 558

Eintritt frei! Zur Deckung der Saalkosten werden am Eingang freiwillige Gaben entgegengenommen.

Schreibers Konservatorium f. Musik, Adolfstr. 6, II und Aloffs Gesang-Institut, Kapellenstr. 12, I.

(Folgende Künstler sind dem Lehrkörper neu beigetreten:

- Frä. Luise Keiser und Herr Ad. Bothe, Solist am Kurorchester: Violinspiel;
- Herr Opernsänger Paul Stieber-Walter vom Stadttheater in Mainz: Vollständige Ausbildung für Oper und Konzert;
- Herr Schauspieler Herbert vom Stadttheater in Mainz: Vollständige Ausbildung für die Bühne.

Beginn neuer Kurse. — Eintritt jederzeit.

Wer Kriegsbeschädigte

kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die

Bermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt,
Dotzheimer Straße 1. F 289

Lichtspiele

Rheinstr. 47 Rheinstr. 47

Ab morgen

Die Schule der Helden

Hervorragendstes Filmgemälde der Gegenwart!

5 Akte.

|| Schauspiel aus der Zeit der spanischen Freiheitskämpfe ||

- Gewaltige Massenszenen
- Erstklassige Darstellung
- Pompöse Ausstattung :
- Wunderbare Bilder ::
- Packende Handlung ::

Konzert in der Marktkirche

Morgen 6 Uhr:
Heinrich Schreiber, Konzertfänger (Tenor), Braunschweig aus Mitglied. des Ring. u. Luthertirchendienstes, Franz Kühner (Orgel).
Vortragfolge berechnit a. Eintritt. Reinertrag für das Rote Kreuz.

Wohnungs-Einrichtungen!
Schlafzimmer, Wohn-, Herren- u. Speisezimmer, Salons, groß. Küchenschrank, einz. Möbelsätze sowie Polster-Sessel, Sofas in bekannt guter Qualität.
Weyershäuser u. Rübsamen, Möbelfabrik, 1372
Wiesbaden — Luisenstr. 17.

Deutsche Brillantine in Tub. a 1.20 u. 0.50, feil, m. Haar u. Hart glanz. u. weich, feil. Stangen. Eubox in eleg. Blech. a. Schieber a 1 M. zum Feil. u. Befest. d. Scheit. empf. die Barf.-Bdg. B. Sulzbach, Bärenstr.

Gegen Falten u. Hautfehler
empfehle
neues Instrument.
Rein Gummi.
Parfümerie Altsaetter
Ecke Lang- und Webergasse.

Hosenträger.

Stärkige Feil-Hosenträger und starke, selbstverfertigte Handschuhe u. Militärmützen billigst bei
Fritz Strensch, Kirchgasse 50.



Alleinverkauf für den tausendfach bewährten



Leinenfaden mit O-Cedar-Politur getränkt. 1807
Reinigt, poliert u. entstaubt gleichzeitig Wände, Treppen, Linoleum-, Parkett-, Marmor-, Terrazzo-, Steinholz-Fußböden Ohne Bezugsscheibn erhältlich.

Seife u. gut schäum. Seifenpulver wieder da. Blücherstraße 19, Part.

Zischler-Deim,
beste Sorte, billigst für Handwerker und Fabriken.
Drogerie Bader, Lauenstr. 5.

Prima gelbe Erdkohlrabi,
prima gelbe Rüben so lange vorrot.
Franz Schmidt, Schmalbader Straße 14.

Plakate

Wohnung zu vermieten
Möblierte Zimmer zu vermieten
Laden zu vermieten
Zimmer frei
Zu vermieten od. zu verkaufen usw.

in verschiedenen Größen, auf Papier und Pappe, vorrätig in der
L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei
„Tagblatt-Haus“, Langgasse 21
sowie in der
Zweigstelle des Wiesbadener Tagblatts
Bismarck-Ring 19.

Husten.

Wiesbadener Tabletten
helfen bei Husten, Heiserkeit, Nasenkatarrh u. dergl. mehr. 2
Schüdenhofapotheke, Langgasse 11.

Habe den Kauf auf Donnerstag, den 11. d. Mtd. verlegt.
Die wiederkehrende Gelegenheit bietet sich jetzt den
geehrten Herrschaften Platin, auch solches aus **alten**

Zahngelbissen

ob ganze, zerbrochene oder solche, die in Kautschuk gefasst sind, zu verkaufen. Bitte bereit zu halten.

30 Jahre bis 30 Mf. Der Kauf erfolgt für die Kriegsmetal- u. -G.

durch Vermittlung einer der größten Scheideanstalten Deutschlands. Bin nur noch Donnerstag, den 11. Januar, von 9—1 und 2—7 Uhr, im Hotel „Grüner Wald“, Marktstraße 10. Zu erfragen beim Portier.

Zur besseren Uebersicht haben wir fast allen aus-
gestellten Einzelpaaren die Größe und den Preis beigefügt. — Bezugscheine für
Schuhwaren sind in der „Lage Platin“, Friedrich-
straße 35, vorm. 9—12, nachm. 3—5 1/2,
Dienstag u. Freitag nur vormittags erhältlich.
— Für auswärtige Käufer beim Bürgermeisteramt. —
Wiesbadener



Schuhkonsum

19 Kirchgasse 19, an der Luisenstraße,
3010 Fernruf 3010.

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470. K15

Es entschlief sanft nach längerem Leiden

Herr E. Wilszynski.

Dies zeigt an
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anna Borchers,
Kaiser - Friedrich - Ring 26.

Gestern abend 8 Uhr entschlief nach längerem Leiden mein
lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegerwater und Großwater,

Herr Peter Schuck

im 65. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Wilhelmine Schuck, geb. Jung,
Wilhelm Schuck,
Paula Schuck,
Karoline Schuck, geb. Wittlich
und 2 Enkel.

Wiesbaden (Klosterstr. 55, 2), den 9. Januar 1917.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 11. Januar,
nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Dankagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme, die wir
bei dem Hinscheiden unserer lieben Frau und Mutter,

Maria Merklein,

erfahren durften, sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Georg Merklein und Kinder.